

KULTUR

ELLE

Inhalt/contenu

Zur Ausstellung Lange Zeit ...	1
A bout de souffle?	1
#SchweizerAufschrei	2
... n'est qu'un début	3
Fotos der Ausstellung	4-5
photos de l'exposition	
Wie weiter?	6
Dialogue avec les médias	7
Agenda	8

Editorial

Nach mehr als 20 Jahren halten wir Rückschau auf 40 Jahre Berner und 20 Jahre Bieler Frauenbewegung: Viel erreicht, viel zu tun, ist immer wieder das Fazit. In dieser KulturElle befassen wir uns ausserdem mit der Frage «wie weiter», mit einem Gastkommentar von Alexandra Kunz sowie einem Text und der Analyse eines Dialogs mit einem Journalisten. Denn dass die Medien, wie auch die Gemeinden und andere öffentliche Organisationen, eine Vorbildrolle einnehmen sollten in den Fragen der Gleichstellung, steht für den Frauenplatz ausser Frage.

Die Redaktion

Rétrospective sur 20 ans de notre mouvement à Bienne, 40 ans à Berne: nous avons certes fait du chemin, mais nous sommes encore loin du compte. Dans ce numéro de KulturElle, nous nous demandons comment poursuivre, avec un commentaire de la journaliste Alexandra Kunz, et nous relatons une expérience vécue avec un journaliste. Il nous paraît évident que les médias, tout comme les collectivités et organisations publiques, doivent assumer un rôle exemplaire en matière d'égalité.

La rédaction



Eingang zum Arbeitskreis im Ring 3, vernissage de l'exposition

Foto © David Schnell

Lange Zeit – langer Atem?

Der Frauenplatz an der Nacht der 1000 Fragen, 22.10.16

Am 14. November 1995 wurde der Verein Frauenplatz gegründet. Seither protestierte der Frauenplatz gegen den Nicht-Einbezug der Frauen in die Planung der Expo 02, engagierte sich bei «Halt Gewalt gegen Frauen in Ehe und Partnerschaft», gegen Frauenarmut, für Menschenrechte gleich Frauenrechte, für Achtsamkeit bei Frauenmigration und lancierte den Frauenstadtrundgang, das Purpurfest an der Expo, den Filmevent «Sottosopra» - alles schon lange her?

Anlässlich der Nacht der 1000 Fragen zeigte der Frauenplatz im Ring 3 Fotos dieser bewegten Jahre und stellte sich mit dem Film «Sottosopra» von Gabriele Schärer der Frage, ob das Patriarchat zu Ende sei. Vieles ist erreicht auf politischer und rechtlicher Ebene, sowie in einzelnen Biografien. Doch noch immer gibt es den Alltagssexismus, der Übergriffe verharmlost und Frauen fast unbemerkt abwertet. Wir können uns nicht zurücklehnen, sondern brauchen noch immer den langen Atem - und einen kritischen, differenzierten Blick.

Luzia Sutter Rehmann

A bout de souffle?

Plutôt en mode marathon.

«Femmes en réseau» était également présente à la Nuit des mille questions le 22 octobre 2016. Nous y avons présenté le film «De la cuisine au parlement» et une exposition photos.

Notre faitière d'associations qui s'engagent dans notre région en faveur de l'égalité existe depuis le 14 novembre 1995. Inlassablement, nous revendiquons, entre autres, l'intégration des femmes dans tous les processus décisionnels, le respect de leurs droits, une attention particulière à la question féminine dans la migration; nous protestons contre la violence domestique et publique faite aux femmes, contre la pauvreté féminine; nous organisons la journée du 8 mars, des présentations de films ou des expositions.

Le patriarcat n'est pas à bout de souffle, et il reste tant à faire pour atteindre l'égalité des chances, la parité salariale, l'équilibre profession et famille ou obtenir le congé parental; pour réduire le sexisme quotidien, le non-respect, le dénigrement de nos demandes et points de vue. Parfois, Nous sommes fatiguées, et pourtant nous ne nous laissons pas abattre. Nous formons une alliance inter-générationnelle de femmes – et d'hommes – qui veulent une société basée sur la participation démocratique et le respect mutuel.

Luzia Sutter Rehmann, Résumé de Nicole Ding



Vernissage



Ausstellung Lange Zeit / Exposition à bout de souffle

Der #SchweizerAufschrei war nur der Startschuss!

Er ist vorbei. Der Schweizer Aufschrei. Hie und da noch ein Tweet. Hie und da noch ein Artikel, der geteilt wird. Aber die Debatte im Büro, am Küchentisch oder unter Freunden ist vorbei. Und wehe du sprichst es nochmals an: «Jetzt ist dann langsam mal gut, Alexandra». Schade, aber nicht wirklich überraschend.

Die Debatte entwickelte sich zum Schluss in eine völlig falsche Richtung. Sowohl in den Massenmedien als auch in den Sozialen Medien debattierte man nur noch darüber, was nun ein Kompliment, was ein dummer Spruch und was per Definition Sexismus sei. Unsere Parlamentarierinnen haben mit ihren Beispielen der Debatte denn auch keinen Dienst erwiesen. Waren kritische Mitmenschen zu Beginn des #SchweizerAufschrei noch offen für eine Diskussion, waren sie anschliessend an einem Punkt angekommen, das Ganze als übertrieben abzutun. Weiter debattiert haben diejenigen, die sowieso bereits affin für feministische Themen sind. Und um es gleich vorweg zu nehmen: Ich bin absolut der Meinung, dass ein «Kompliment» über ein schönes Kleid nach einer Nationalratsdebatte Fehl am Platz ist. Wenn ich als TV-Produzentin von einem Politiker für meinen roten Lippenstift gelobt werde, nachdem ich den gesamten Arbeitstag für diese Sendung geschuftet habe, dann hält sich meine Begeisterung ab diesem vermeintlichen Kompliment auch in engen Grenzen. Aber ich freue mich, wenn mir ein Freund sagt, der Lippenstift stehe mir gut, wenn ich mich für ein Essen chic mache. Es kommt eben auf den Kontext an. Und dieses Wörtlein «Kontext» wurde in der Debatte gerne vernachlässigt. Und die Parlamentarierinnen haben es verpasst, ihn zu erklären. Ein klassisches Kommunikationsproblem.

Und dann wäre da noch die Sache mit den Männern. Ein paar wenige fluchten, der Grossteil schwieg – das ist allseits bekannt. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich ein Journalist doch noch dafür erwärmte, einen Kommentar zu veröffentlichen. Die Herren Chefredaktoren schwiegen weiterhin. Liest man die Editorials in der Schweizer Presse, so hat der #Schweizer Aufschrei nie stattgefunden. Und

das Parlament bestand plötzlich nur noch aus Frauen – die Herren National- und Ständeräte verstummten ebenfalls. Aber ohne Männer geht's nicht. Wie soll das Bewusstsein in der Bevölkerung gestärkt werden, wenn die Hälfte der Bevölkerung wegschaut? Wenn Entscheidungsträger und Meinungsmacher denken, es gehe sie nichts an?

Und nun, was bleibt? Bestenfalls wurden ein paar Männer und Frauen sensibilisiert. Bestenfalls wurde die Relevanz von ein paar Entscheidungsträger_innen und Meinungsmacher_innen zumindest teilweise erkannt. Bestenfalls hält der Diskurs noch ein paar Tage an.

Aber ich will mehr.

Ich will das feministische Anliegen im Büro, am Küchentisch oder unter Freunden genau so thematisiert werden wie Sport, Wirtschaft und Promis. Aber dafür müssen wir dranbleiben. Wir müssen Medien und Politik auf die Pelle rücken. Der #SchweizerAufschrei war nur der Startschuss.

Alexandra Kunz, Journalistin, mit freundlicher Genehmigung



Alexandra Kunz

Dieser Text ist im Original auf der Plattform Schweizeraufschrei.ch erschienen. Alexandra Kunz ist Journalistin, TV Produzentin und eine der vielen Stimmen, die sich dank dem Hashtag #schweizeraufschrei Gehör verschafft hat.



Vernissage



Luzia Sutter Rehmann

«#Schweizer Aufschrei» n'est qu'un début

Après les révélations sur les obscénités du candidat Trump, une vague de protestations a déferlé sur le réseau Twitter sous le nom de «Schweizer Aufschrei» (version suisse alémanique de «rape culture, not ok»). Cela a duré quelques semaines. Et puis, le soufflé est retombé. Au travail, entre ami-e-s, on nous a dit que ça suffisait, maintenant.

Au début, les bonnes volontés ont accepté d'en débattre, et puis, on a estimé qu'on avait fait le tour de la question. Bien sûr, certaines parlementaires nous ont desservies, déroulant le tapis aux cyniques pour ramener le sujet au compliment autorisé ou non sur la couleur de la robe. On a surtout oublié d'évoquer le contexte, qui permet de distinguer le small talk de la goujaterie.

Et les hommes, qu'en pensent-ils? Quelques-uns se sont énervés, la majorité s'est tue. On aurait pu croire que le parlement et les médias ne comptaient que des femmes. Les rédacteurs en chef se sont bien retenus de s'exprimer. Or comment améliorer une société si une moitié qui la constitue détourne le regard, en particulier les faiseurs d'opinion?

La journaliste Alexandra Kunz n'accepte pas ce statu quo: dans les médias comme en privé, les questions féministes doivent occuper une place aussi importante que le sport, l'économie ou les peuples. Dans cet esprit, «Schweizer Aufschrei» n'était qu'un début.

Résumé de Nicole Ding



Luzia Sutter Rehmann

Luzia Sutter Rehmann ist Studienleiterin im Arbeitskreis für Zeitfragen, Biel und hat eben ihr Buch «Wut im Bauch. Hunger im Neuen Testament» abgeschlossen. Darum fasziniert sie auch die kritisch-visionäre Wut von Frauenrechtsbewegungen.

Einige tweets der Plattform Schweizeraufschrei.ch

Dies sind einige Zitate der Plattform. Es ist uns wichtig festzuhalten, dass Komplimente nach wie vor gern gehört werden, solange sie nicht dazu dienen, unsere Kompetenzen als Frauen anzuzweifeln.

Min Li Marti@minlimarti

Wenn dir der Ratskollege sagt, das Thema sei halt kompliziert, vielleicht könne mir das mein Mann später erklären. #SchweizerAufschrei
17:52 – 13 Okt 2016
119 Retweets 334 «Gefällt mir»-Angaben

männer.ch @maennerch

#SchweizerAufschrei: Wenn dir als Mann zugestanden wird, deine Triebe nicht kontrollieren zu können.
19:00 – 13 Okt 2016
26 Retweets 77 «Gefällt mir»-Angaben

Franziska Schutzbach@f_schutzbach

#SchweizerAufschrei: Nachts heim gehen, quiet-schende Reifen, Gebrüll aus dem Auto: du geile Nummer, steig ins Auto, wir besorgen es Dir!
17:01 – 13 Okt 2016
7 Retweets 7 «Gefällt mir»-Angaben

Aendu Aerni@aendu

Nachts draussen extra Abstand halten, weil man(n) weiss, was Frauen von Exemplaren meines Geschlechts fürchten müssen. #SchweizerAufschrei
19:00 – 13 Okt 2016
34 Retweets 173 «Gefällt mir»-Angaben

Eine Darstellung der lebendigen

Eine fotografische Dokumentation der Straßen-Aktion 1994 zum Thema «Frauen gestalten die Welt»

Stationen-Halt an mehr als 10 relevanten Orten der Stadt: Frauenhaus, Flüchtlingszentrum, Stadtratsaal, Gericht, Arbeitslosenamt, Haus von Marie Gögg, Stadtkirche.

Die für Frauen jeweils relevanten Themen wurden dabei öffentlich angesprochen und entsprechende Forderungen gestellt.
Quelle: Arbeitskreis für Zeitfragen



14. Juni 1996 Gleichstellungsgesetz in Kraft - Strassenaktion für Lohntransparenz

Frauenstreik - 14.06.1991 - la grève des femmes



14. Juni 1996 Gleichstellungsgesetz in Kraft - Strassenaktion für Lohntransparenz



Mars 2000 Marche mondiale des femmes - manifestation contre la pauvreté et la violence

Frauenbewegung in Biel in den 90-er Jahren.



14 juin 1996 La loi de l'égalité en vigueur – manifestation «transparence des salaires»

14. Juni 1996 Gleichstellungsgesetz in Kraft - Strassenaktion für Lohntransparenz

2006 Nacht der 1000 Fragen - Labyrinth mit Fragen zu Gleichstellung und Lebensgestaltung



März 2000 Marche Mondiale Biel - Straßenaktion «Frauen gegen Armut und Gewalt»



20 Jahre KulturElle



Theres Wüthrich, Marche mondiale Bern

Hystériques et exaltées

Hier encore, les femmes qui s'élevaient contre leur condition, revendiquaient des droits ou simplement s'opposaient au mari étaient confiées au médecin, au psychiatre, au prêtre, qui saurait les remettre sur le droit chemin. Calme-toi, tais-toi et reste à ta place. Laisse parler les grands. Si le message n'était pas compris, la menace prenait le pas sur l'admonestation, suivie par la relégation au couvent, à la prison, à la clinique psychiatrique.

Aujourd'hui, tout est différent bien sûr, les femmes ont conquis la liberté de parole. Enfin, dans certaines limites. Une blague connue explique d'ailleurs la différence entre dictature et démocratie : la première dit «ferme ta gueule», la deuxième «cause toujours». Pour les femmes, c'est deux fois vrai. La transgression est souvent sanctionnée sévèrement. Pas sous forme d'électrochocs, de lobotomie, de bain glacé, bien sûr. La forme moderne emprunte le chemin du dénigrement, de la déconsidération, dès lors que le propos féminin ne s'est pas étouffé tout seul. Les politiciennes qui s'exposent en connaissent un chapitre. Un candidat président mâle peut se permettre n'importe quelle stupidité et vulgarité, c'est à peine s'il se fait remonter les bretelles. Tandis que toute parole féminine portée haut sera scrutée, décortiquée, détournée, voire ridiculisée. Souvent, elle sera réduite au fait que son auteure est une femme, à sa condition biologique ou sa dimension psychologique. Une fois encore, le remède est à chercher du côté de la médecine, de la psychiatrie.

J'en ai fait l'étrange expérience récemment, lorsque j'ai protesté auprès de deux journaux locaux contre la publication (répétée) d'une photo de beach volleyeuses, plus précisément d'un zoom sur une bouche ouverte, une paire de fesses, une paire de seins. Le titre, «match de poules, les deux paires s'imposent» dissipait tout doute sur l'interprétation. Je demandais un peu de respect, précisant aussi qu'une réduction des femmes aux attributs sexuels primaires insul-

tait également les hommes. L'on pourrait ici penser que les rédacteurs en chef se seraient répandus en excuses. Le premier, qui avait pourtant, dans le sillage de la campagne américaine, appelé son public à relater ses expériences en matière de sexisme ordinaire, s'est contenté de répondre que la photo avait paru dans l'autre journal. Donc classement de ma protestation. L'autre rédacteur m'a répondu personnellement. Mon message l'aurait désarçonné. Il me rappelle qu'à Mosul et Alep, on meurt tous les jours. Me demande de mieux doser mon indignation. A soumis mon «psychodrame» à son épouse et à ses filles («ni dévergondées, ni frustrées»), qui n'ont vu aucun mal dans l'illustration. M'enseigne que les joueuses ont elles-mêmes décidé de leur tenue, pour racoler spectateurs et sponsors. M'assure préférer mille fois le bikini à la burqa. Convoque l'esprit Beach Boys. M'enjoint de ne pas sacrifier la féminité au féminisme. Invoque le pouvoir bienfaisant de la beauté, «parce que le monde est déjà assez laid comme ça». Termine en me demandant si je me porte bien, «à part ça», et me recommande de ne pas exiger la publication de ma lettre, «qui aurait l'effet contraire», tout en me laissant libre de mon choix.

Tant de sollicitude me laisse pantoise, je vais prendre rendez-vous avec un psychologue, qui saura découvrir mon traumatisme et me guérir de ma fixation antisexististe. En attendant, je vais me taire. Promis ?

Nicole Ding



Catina Hieber, Gründerin des Frauenplatzes Biel



Anna Maria Hofer, Gründungsmitglied

Hysterisch und überdreht

Frauen, die früher aufgehehrt, sich beschwert oder sonst irgendwie «schwierig getan» haben, wurden oft dem heilenden Wirken des Pfarrers, des Arztes und notfalls der Nervenanstalt anvertraut. Heute ist das selbstverständlich ganz anders, oder? Das Wort wurde befreit, die Frau als dem Mann ebenbürtig erklärt. Wie kommt es denn, dass, zum Beispiel, irgendein stiller Mann mit blonder Mähne poltern, fluchen, rassistische und sexistische Sprüche klopfen kann, damit Anklang findet und sich vom Kandidaten zum Präsidenten wandelt? Wieso kann andererseits die Schreiberin, die sich bei der Lokalzeitung über Fotos weiblicher Körperausschnitte beschwert, als unvernünftig, verklemmt und unverhältnismässig belehrt werden? Warum wird sie psychologisiert und pathologisiert? Unterschiedlich sind nur die Einschüchterungsformen, welche die Aufforderung begleiten: Schweig und bleib an deinem Platz!

Nicole Ding

Impression / Impressionen




Nicole Ding

Nicole Ding travaille dans le coaching professionnel, la communication et la traduction. Passionnée par les questions de société, elle veut donner son grain de sel et faire une différence.

Agenda

Politisches Nachtgebet auf dem Ring, 12. Dezember, 18h

RESPEKT - ist nicht zu viel verlangt.

Wenn der Wind rauer bläst und der Populismus erstarkt, stehen wir zusammen für Menschenrechte ein. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft beginnt mit Respekt. Alltagssexismus und Übergriffe beschädigen den Zusammenhalt. Denn Frauenrechte sind Menschenrechte. **Kommt alle und gebt dem Respekt Gewicht!**



Arbeitskreis für Zeitfragen,
luzia.sutter-rehmann@ref-bielbienne.ch

Projekt gestartet: Beim Namen nennen

Reformation als Volksbewegung, als soziale Transformation, als Konflikt reicher Prozess - ja, vor 500 Jahren begannen auch in Biel die Priester zu heiraten. Nur bleibt der Name der Ehefrau bis heute unbekannt. Wer waren Frau Wyttenbach, Frau Calvin, Frau Farel? Waren sie gebildete Nonnen, die ausbrachen, Äbtissinnen aus Flandern, leiteten sie die ersten Mädchenschulen, komponierten Gesangsbücher...

Noch immer sind die Häuser der Kirchgemeinde nach Männern benannt, auch die Stephanskirche, die Pauluskirche. Und erst seit wenigen Jahrzehnten gibt es in Biel Pfarrerinnen. Im Oktober startete der Arbeitskreis mit interessierten Frauen das Projekt „Beim Namen nennen“, um ein Haus nach einer bedeutenden Frau zu benennen. Die Frauen werden im reformiert vorgestellt und alle können sich beim Auswählen des Namens beteiligen. Am Ende wird eine Tafel an das Haus am Ischwerweg angebracht.

Informationen: Luzia Sutter Rehmann, Arbeitskreis für Zeitfragen

Kampagne 16 Tage gegen Gewalt

Freitag, 25. November – Samstag, 10. Dezember 2016, ganze Schweiz Fokus 2016: Rollenbilder

Geschlechtsspezifische Rollenbilder beeinflussen unserer Selbstwahrnehmung, gestalten den öffentlichen und privaten Raum und wirken auf unsere Beziehungen und soziales Umfeld ein, ohne dass wir uns dessen immer bewusst sind. Wie erkennen wir unsere geschlechtsspezifischen Rollen

und können uns gegen stereotype Merkmalzuschreibungen wehren? Der erste Schritt um Geschlechterrollen aufzubrechen geschieht, wenn wir diese erkennen und uns deren bewusst werden. Deshalb ist es wichtig stereotype Eigenschaften und Verhaltensweisen zu kennen, sie in unserem alltäglichen Leben wahrzunehmen und auch für andere sichtbar zu machen. Nur so ist es uns möglich zu erkennen, ob wir uns bewusst für diese Eigenschaften und Handlungen entscheiden wollen oder ob wir lediglich Rollenerwartungen erfüllen, die nicht unseren individuellen Interessen entsprechen.

BILD. MACHT. MENSCH



ROLLENSICHTEN

Weitere Informationen: www.16tage.ch

Praxistag des Bundes zu Zwangsheiraten und -ehen in der Schweiz

Mittwoch, 20. Januar 2016, Bern-Wabern

Weitere Informationen unter

www.sem.admin.ch/dam/data/sem/integration/themen/zwangsh/programm-praxistag-d.pdf

Am 21. Januar werden Frauen aus der ganzen USA gegen Trumps Wahl protestieren.

FRAUENPLATZ Biel/Bienne FEMMES EN RÉSEAU

Postfach / Case postale 467
2501 Biel/Bienne
www.frauenplatz-biel.ch

In eigener Sache

Wir suchen Kolleginnen für den Vorstand:

Redaktion und Finanzen

Nous recherchons des collègues au comité, surtout pour nous renforcer à la rédaction et aux finances.

Stadtrundgang «Der andere Blick» – «Un regard différent»

Neu gibt es wieder Termine für öffentliche Rundgänge: 8. April, 6. Mai, 10. Juni, 8. Juli 2017
jeweils 11h bis ca. 12.30h

Bitte schauen Sie auf der Homepage

Pour plus d'informations: voir site

www.frauenplatz-biel.ch/stadtrundgang-der-andere-blick

Impressum

Herausgeberin / Editeur: Frauenplatz Biel
Femmes en réseau Bienne

Erscheinungsform / Parution:
erscheint halb – vierteljährlich
2 – 4 fois par année

Auflage / Tirage: 500 Ex.

Abonnement / Abonnement direct:
CHF 20.– p.a. / 20.– Fr. p.a.

Redaktion / Rédaction:

Nicole Ding, Ondine Riesen, Sabine Schnell, Luzia Sutter Rehmann

Übersetzungen / Traduction:
Nicole Ding

Grafik / Layout:
RondPoint, Bienne, www.rondpoint.ch

Fotos:

© Fotos der aktuellen Ausstellung: ©

David Schnell

Seite 4 und 5: Fotos aus dem Archiv des Arbeitskreises

Produktion / Production:
nhx, New.Helio-XPRESS GmbH